

Leseprobe aus Babenhauserheide, Krämer und Wolf, Ästhetisierungen von
Kindheit und Jugend nach 1968,

ISBN 978-3-7799-6975-4 © 2023 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz,
Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6975-4](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6975-4)

Inhalt

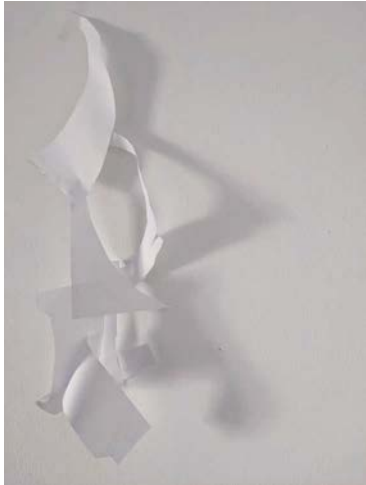
Einleitung – Ästhetisierungen von Kindheit und Jugend nach 1968 <i>Melanie Babenhauserheide, Kalle Krämer und Benedikt Wolf</i>	7
Mit dem Gedanken ans Kind spielen. Von filmtheoretischen Symptomen kulturindustriellen Lustgewinns <i>Sonja Witte</i>	15
Phantasiepolitik. Konflikte um Kinderliteratur zwischen Phantasie und Realismus um und nach 1968 <i>Kalle Krämer</i>	38
Krawall am Rande. Ulrike Meinhofs Fernsehspiel <i>Bambule</i> (1970) <i>Vojin Saša Vukadinović</i>	60
Adoleszenz und vergeschlechtlichte Besessenheit in <i>Der Exorzist</i> (1973) <i>Assia Alkass</i>	78
Das Unbehagen als Jugendkultur. Über Punk <i>Dierck Wittenberg</i>	95
„Hier gibt es so viele Kinder ...“ Die Zukunft des Jahres 1984, menschliche Entwicklung und Emanzipation in der tschechoslowakischen Science-Fiction-Kinderserie <i>Návštěvníci</i> (<i>Die Besucher/Expedition Adam '84</i>) <i>Melanie Babenhauserheide</i>	110
Sally Manns <i>Venus after School</i> revisited <i>Insa Härtel</i>	144
Zur Sprache kommen. Adoleszenz, Sprache(n) und das Insistieren des Antiziganismus in Katja Behrens' Jugendroman <i>Der kleine Mausche aus Dessau</i> (2009) <i>Benedikt Wolf</i>	162

Führer, Verführer und Väter. Phantasmen nationalsozialistischer Propaganda und aktueller Filmmotive <i>Sebastian Winter</i>	188
Die Autor_innen	214

Einleitung – Ästhetisierungen von Kindheit und Jugend nach 1968

Melanie Babenhauserheide, Kalle Krämer und Benedikt Wolf

Die frühen Lebensalter Kindheit und Jugend artikulieren sich seit dem ersten Schrei nach der Geburt. Diese Artikulationen haben eine ästhetische Dimension – und es gibt solche Artikulationen von Kindheit und Jugend, die in einem ästhetischen Medium die Gestaltung dieser ästhetischen Dimension systematisieren. Eine ästhetische Artikulation von Kindheit in diesem Sinne ist ein titelloses dreidimensionales Papierobjekt von Luke Bredebusch (2018). Das Objekt



hängt aktuell an einer weißen Wand und ist wechselndem Sonneneinfall ausgesetzt. Die mit Klebefilm verbundenen Papierstücke haben sehr unterschiedliche Formen und ergeben in ihrem Zusammenspiel eine komplexe Textur. Einerseits kommt es in der unteren Hälfte so zu filigranen Überlagerungen, die durch das Spiel von Licht und Schatten noch verfeinert werden. Andererseits bildet das Objekt als Ganzes eine senkrechte Form, die mit Darstellungen menschlicher Körper aus der Frühzeit der Menschengeschichte und ihrer Ähnlichkeit mit ebensolchen Darstellungen aus der Frühzeit der einzelnen Menschen zu spielen scheint. Um eine menschliche Form zu

sehen, muss man allerdings, so scheint es, auch das sehen, was nicht da ist. Der Schattenwurf auf der Wand suggeriert eine mögliche Extrapolation des tatsächlichen Papiergebildes, in der so etwas wie ein Becken mit zwei Beinansätzen, auch ein vielleicht an ein Ohr gelegter Arm wahrnehmbar werden: So wird das Potential der Mobilität und des Aufnehmens von Eindrücken angedeutet. Was sich da von der Kindheit artikuliert, nutzt systematisch Möglichkeiten aus, die eine solche dreidimensionale Klebetechnik bietet: Es deutet sich etwas an, was (noch) nicht ganz da ist; wir sehen erst richtig, wenn wir das, was nicht das ist, in das Bild, das wir uns machen, einbeziehen; das Kunstwerk integriert über den Sonnenstand die Zeit und weist darauf hin, dass die ästhetische Artikulation der Kindheit unabgeschlossen und veränderlich ist.

Ein zweites, als Artikulation von Kindheit lesbares Kunstwerk, das sich nach Auskunft der Künstlerin explizit auf Luke Bredebuschs Objekt bezieht,¹ erweitert



das Formrepertoire, indem es Farbe integriert. Die Technik, die Mia Bredebuschs ebenfalls titelloser Objekt (2020) verwendet, ist im Prinzip dieselbe. Das Ergebnis ist nun aber ein markanterer und deutlicher konturierter Körper, der jedoch an seinen Rändern mit der Möglichkeit der filigranen Überlappung spielt. Auch für Mia Bredebuschs Objekt spielt der Schattenwurf eine Rolle, der die Gesamtkontur des Papierkörpers deutlich modifiziert. Es scheint sogar so, dass der Schattenwurf rechts vom Papierobjekt etwas verdeutlicht, zuspitzt, was am Papierobjekt nicht ganz klar sichtbar werden kann. Im Zentrum

des Papierkörpers setzt Mia Bredebusch mit Wachsmalkreiden und Buntstift produzierte Striche und Flecken ein. Schwarze vertikale Linien scheinen auch hier den Eindruck des Figürlichen zu unterstreichen. Dazu treten blaue, grüne, rote, orange, gelbe und braune Bögen und Flecken, die sich über den Körper verteilen. Es scheint sich um *Einschreibungen* in diesen Papierkörper zu handeln. Diesen Charakter markieren die Striche und Bögen besonders deshalb, weil sie offensichtlich überwiegend nicht vor, sondern nach dem Zerschneiden und Zusammenkleben angebracht worden sind. Der komplexe Papierkörper war zuerst da, erst dann wurden die meisten Linien und Flecken angebracht. Das führt dazu, dass im fertigen Produkt die Linien an einigen Stellen abbrechen, um auf einem anderen Papierfragment weitergeführt zu werden. Hatte uns Luke Bredebuschs Werk auf die Rolle des Nicht-Artikulierten, der Antizipation und der Veränderung in der Zeit hingewiesen, so vergrößert Mia Bredebuschs Objekt diese Technik ein wenig, um dann darüber hinaus auf etwas anderes deuten zu können: die Rolle der nachträglichen Einschreibung und der Brüche in diesen Einschreibungen. Zugleich verweisen die Stellen, an denen Striche im Nachhinein abgeschnitten wurden, auf etwas, das nun nicht mehr zu sehen ist, das fehlt, auf einen Mangel, auf Vergänglichkeit. Lesen wir diese beiden Kunstwerke und ihren Dialog als ästhetische Artikulationen von Kindheit, dann stoßen wir hier auf wesentliche Züge dieses Lebensalters: Fragilität, Negativität, Prozessualität, Temporalität, Einschreibungen, Nachträglichkeit, Brüche. In *dieser* Konstellierung lässt

1 Äußerung von Mia Bredebusch gegenüber Melanie Babenhauserheide.

sich das nicht anders ‚sagen‘ als es die beiden Kunstwerke tun. Luke und Mia Bredebusch waren zur Zeit der Produktion jeweils vier Jahre alt. Ihre Ästhetisierung von Kindheit weist über die beiden Kinder hinaus, die sie geschaffen haben.

Dieser Sammelband geht der Ästhetisierung von Kindheit und Jugend in unterschiedlichen Konstellationen nach. Viele der an den beiden Kinderkunstwerken herausgearbeiteten Züge spielen eine wesentliche Rolle für die ästhetische Artikulation von Kindheit und Jugend in dem Material, das die einzelnen Beiträge untersuchen. Der Band richtet sein Interesse gleichermaßen auf Kindheit und Jugend und die konkreten Ästhetisierungen selbst. Er versteht Kindheit und Jugend als Lebensalter, die mindestens auch als ästhetische Phänomene zu begreifen sind. Der Sammelband greift Beiträge aus einer digitalen interdisziplinären Vortragsreihe des Zentrums für Kindheits- und Jugendforschung² (ZKJF) an der Universität Bielefeld vom November 2020 bis zum Juli 2021 auf. Die Diskussionen über Disziplin- und Professionsgrenzen hinweg erregten bei uns den Wunsch, zumindest einen Teil der Überlegungen einer größeren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen – um weiter darüber im Gespräch zu bleiben.

Entstanden ist die Idee, dem Thema „Ästhetisierungen von Kindheit und Jugend nach 1968“ nachzugehen, ursprünglich in zwei Seminaren im Sommersemester 2021 an der Universität Bielefeld: dem erziehungswissenschaftlichen Master-Seminar „Historisch spezifische Bilder von Kindheit und politische Aspekte in Serien fürs Vor- und Grundschulalter im westdeutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehen der 1970er und 80er Jahre“ (Babenhäuserheide) und dem interdisziplinären Bachelor-Seminar „Erzählungen über männliche Adoleszenz in der Bundesrepublik der 1970er und 1980er Jahre“ (Babenhäuserheide/Wolf). Ideen aus diesen Seminaren strukturierten die Auswahl für diesen Band mit – und die anregenden Diskussionen mit den Studierenden, in denen sich Kunst und Theorie gegenseitig beleuchteten, inspirierten uns überhaupt zu diesem Thema, denn besonders im Literatur-Seminar wurde in den ausgewählten literarischen Texten die Relevanz verschiedener kultureller Ausdrucksweisen greifbar. Die Beschreibungen unterschiedlicher kultureller Formate regten uns an, ganz verschiedene Formen und Medien der Ästhetisierung in den Blick zu nehmen. So ließ sich konkret nachvollziehen, dass es in der Zeit nach 1968 in der Populärmusik zu einer bis in die 1980er und 1990er Jahre nicht abreißen- den Folge von immer neuen jugendlichen Avantgarden und Subkulturen kam, die das bis dahin Gültige in Frage stellten. Zum Beispiel spielt in Rocko Schamonis autobiographischem Roman *Dorfpunks*, den wir im Seminar diskutierten, der Punk eine große Rolle (vgl. Schamoni 2004). Seiner Bedeutung geht in diesem Band der Journalist, Politik- und Kulturwissenschaftler Dierck Wittenberg nach.

2 Das ZKJF ist angegliedert an die Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld und dient der Förderung, Profilierung und Bündelung der Kindheits- und Jugendforschung über disziplinäre und geographische Grenzen hinweg.

In den Seminaren lag der Schwerpunkt auf Erzählungen und Fernsehsendungen aus den 1970er und 1980er Jahren bzw. über diese, also Darstellungen der Zeit nach 1968 und vor dem Untergang der DDR, die zum Teil aus diesem Zeitraum und zum Teil aus dem 21. Jahrhundert stammten. Diesen Zeitraum haben wir hier erweitert.

Ästhetisierungen von Kindheit und Jugend, wie wir sie etwa in Romanen und filmischen Darstellungen vorfinden, sind selbstverständlich kein realistisches Abbild dieser Lebensphasen. Vielmehr (re-)produzieren sie unterschiedliche (Be-)Deutungen und Stereotype von Kindheit und Jugend, folgen dabei unterschiedlichen künstlerischen Formgesetzen und verfechten verschiedene Ideologien. Die Ästhetisierungen verändern sich, sind abhängig von den spezifischen und häufig auch politischen (Generationen-)Konflikten ihrer Zeit. Ein neuralgischer Umschlagpunkt in der Betrachtung und Ästhetisierung von Kindheit und Jugend waren zeithistorisch die weltweiten Jugendproteste von 1968. Einerseits veränderte die Zeit um das Epochenjahr die kulturelle Landschaft durchs Aufbrechen der bis dahin relativ strikten Grenzen zwischen Hoch- und Populärkultur. Leslie Fiedler erhob in einem 1968 an der Universität Freiburg im Breisgau gehaltenen Vortrag, den er dann nicht nur in *Christ und Welt*, sondern auch im US-amerikanischen *Playboy* veröffentlichte, die Aufhebung der Grenze zwischen Hoch- und Populärkultur geradezu zum Programm der Postmoderne (vgl. Seiler 2006, S. 80–89). In der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur machen sich derartige Tendenzen etwa in Texten Rolf-Dieter Brinkmanns und Hubert Fichtes bemerkbar.

Andererseits brachte das Epochenjahr 1968 ein neues Interesse an Kindheit und Jugend hervor, als jugendliches Protestmilieu und StudentInnenbewegung zum Sturm auf die überkommene bürgerliche Gesellschaft bzw. Kultur und in diesem Zuge auch zur Befreiung der Kinder aufriefen. In diesem Kontext machten sich auch neue Diskussionen über die politische Relevanz und Ausrichtung einer Kinderkultur breit. Der Erziehungs- und Literaturwissenschaftler Kalle Krämer beleuchtet in seiner Betrachtung in diesem Band solche Debatten um Kinderliteratur und kindliche Phantasie. Die neue Emphase der Jugend wurde um 1968 besonders deutlich in den Kämpfen der SchülerInnenbewegung für einen anderen Umgang mit Sexualität in Elternhäusern und Schulen, den Ulrike Heider eindrücklich in Erinnerung gerufen hat (vgl. Heider 2014). Während unter anderem unter dem Label Kinderladenbewegung eine andere Art der Kindererziehung praktisch entwickelt wurde, man dabei zugleich auf ältere Konzepte wie die von Bernfeld (vgl. Bernfeld 1925/1973) und Neill (vgl. Neill 1965/1994) zurückgriff (vgl. Baader 2008), beschäftigte die Frage nach der infantilen Sexualität auch die Theorie der Achtundsechziger. Ihren Spuren geht die Kulturwissenschaftlerin Insa Härtel in ihrer Analyse des Bildes *Venus After School* (1992) der umstrittenen amerikanischen Photographin Sally Mann genauer nach. Auch die radikale Problematisierung der Heimerziehung spielte eine zentrale Rolle in der

Zeit nach 1968. Mit der Art, wie Ästhetisierung und Militanz in Ulrike Meinhofs Film *Bambule* (1970) zusammenspielen, beschäftigt sich der Historiker Vojin Saša Vukadinović in seinem Beitrag.

Doch trotz aller Umwälzungen, die mit dem Jahr 1968 verknüpft sind, finden sich zugleich Kontinuitäten zur Zeit zuvor. Der Bruch des Epochenjahrs mit der Nachkriegszeit und der Zeit des Zweiten Weltkrieges war keineswegs total. Nicht zuletzt wollen wir also in diesem Band der historischen Spezifität weiter nachgehen: In welchem historischen Kontext sind bestimmte Betrachtungsweisen der Zeitgeschichte entstanden? So analysiert der Sozialwissenschaftler Sebastian Winter filmische Inszenierungen von Vater-Sohn-Konflikten im Nationalsozialismus aus drei verschiedenen Jahrzehnten. Kontinuitäten zur Nachkriegszeit zeigt besonders eindrücklich der Beitrag der Kulturwissenschaftlerin Sonja Witte auf, in dem sie die Abgrenzungen und Überlappungen der Figur des Kindes und des erwachsenen Zuschauers im filmtheoretischen Ansatz Cesare Musattis als Bestandteil eines theoretischen Symptoms unbewusster spielerischer Dynamiken der Kulturindustrie analysiert, dessen Relevanz auch für die heutige Medienwelt und -theorie sie darlegt.

Um Überlegungen aus unseren Seminaren weiterentwickeln zu können, strebten wir bei der Konzeption des Bandes geographisch eine Öffnung gegenüber dem Fokus auf die Bundesrepublik an, weil das dem transnationalen Charakter der 68er-Bewegung eher gerecht wird, sodass neben aus der Bundesrepublik stammenden Werken nun z. B. von der Soziologin Assia Alkass der skandalträchtige amerikanische Horrorfilm-Klassiker *Der Exorzist* (1973) und von der Erziehungswissenschaftlerin Melanie Babenhauserheide die humorvolle tschechoslowakische Science-Fiction-Kinderserie *Die Besucher* (1984) unter die Lupe genommen werden. Im Literatur-Seminar haben wir uns besonders auf das Verhältnis von Geschlecht und Generation fokussiert, doch die Relevanz anderer sozialer Differenzierungen wurde dabei sehr deutlich. Auch dafür wollten wir einen größeren Raum öffnen, so dass nun der Literaturwissenschaftler Benedikt Wolf in seiner Analyse der Verschränkung von Adoleszenz und Sprache in Katja Behrens' Jugendroman *Der kleine Mausche aus Dessau* (2009) unter anderem die Darstellung von Antisemitismus und Antiziganismus beleuchtet.

Was den Kern unseres Interesses am Thema dieses Bandes ausmacht, ist der Zusammenhang von Nicht-Identität und Ästhetik in einer spezifischen historischen Form, die für uns heute noch bedeutsam ist – ein Zusammenhang der eingangs für die Kunstwerke von Luke Bredebusch und Mia Bredebusch herausgearbeitet wurde. Dass das Subjekt mit sich selbst nicht identisch ist, ist eine Erkenntnis, um die die Psychoanalyse seit ihren Anfängen, nämlich seit Freuds begrifflicher Fassung des Unbewussten, kreist. Weit davon entfernt, Herr in seinem eigenen Hause zu sein, ist das Ich mit Anteilen befasst, die dem Subjekt angehören, über die es aber keine Verfügung hat. In der französischen Psychoanalyse haben Jean Laplanche und Jacques Lacan die Nicht-Identität des Subjekts

in Begriffen der Alterität gefasst. In Laplanches Denken spielt die Konfrontation des Subjekts mit den rätselhaften Botschaften des Begehrens des Anderen eine zentrale Rolle. Lacan fasst das Begehren des Menschen als ein dialektisches Geschehen, in dessen Rahmen sich das Subjekt mit seinem Bild identifizieren muss, das es aber nur als sich selbst entäußert wahrnehmen kann, und in dessen Rahmen es sein Begehren erst im anderen anerkennen kann.

Eine solche Nicht-Identität wird besonders dann sichtbar und beschreibbar, wenn sie an einem Subjekt im Werden aufscheint. Hier wird sie gleichsam ausgefaltet, auf eine zeitliche Achse gelegt, wodurch eine Komplexität eher fassbar oder sichtbar wird, die beim erwachsenen Subjekt zuweilen hinter einer Fassade des angeblich mit sich identischen Ichs verschwindet: Die Lebensphasen Kindheit und Adoleszenz verweisen auf die Entwicklungsfähigkeit des Menschen und das widersprüchliche Verhältnis von Kontinuität und Veränderung in der Geschichte der Subjekte. Das darin aufscheinende Verhältnis von Identität und Nicht-Identität der Menschen mit sich selber hat einen Rätselcharakter, der psychoanalytisch gesprochen in der Existenz des Unbewussten begründet ist, der Urverführung der „rätselhaften Botschaften“ (Laplanche 1987/2011, S. 162) in der frühen Kindheit, die in ihrer Unverstehbarkeit zur Sprache und Kultur treiben, wobei sie zugleich eine „sinn-verstörende oder schweigend-unsinnige Seite“ (Härtel 2014, S. 29) hervorbringen. So ist es denn auch kein Zufall, dass sich unzählige kulturelle Werke mit Kindheit und Jugend befassen, mit dem Sinn und Unsinn des Werdens – und damit immer auch mit der generationalen Ordnung. Ist es doch der (durch Geburt und Tod bestimmte) kulturelle Übergang von einer Generation zur anderen, der Bildung und Erziehung notwendig macht, der die Frage nach Kontinuität und Veränderung nicht nur auf ontogenetischer, sondern auch auf einer gesellschaftlichen Ebene immer wieder neu stellt. Laut Mario Erdheim können besonders die Größen- und Allmachtsphantasien von Jugendlichen zum Motor gesellschaftlicher Veränderungen werden. Gerade die – immer auch vergeschlechtlichte – Adoleszenz bietet ihm zufolge die Möglichkeit zu einer „zweiten Chance“ (Erdheim 1988, S. 193 f.), einer individuellen Überwindung der (durch die existentielle Abhängigkeit unvermeidlichen) Verletzungen der Kindheit. Denn, wie Cordelia Stillke, Christian Schneider und Bernd Leineweber zusammenfassen, die „Welt der Familie verliert, im Guten wie im Bösen, ihre gebieterische und schützende Macht. Das zentrale Erlebnis der Adoleszenz ist das Auftauchen eines Anderen, das zunächst das Andere der Familie ist. Es ist im Einzelnen vielfältig bestimmt als Kultur und Sexus, als das Fremde mit seiner lockenden Ambivalenz, als das Unbestimmte gegenüber der relativen Determiniertheit in der Welt des familialen Kosmos“ (Schneider/Stillke/Leineweber 2000, S. 63). Dieses Andere des engen Rahmens der Familie kann mit den Worten Lars Quadfasel und Carmen Dehnerts „zu einer subjektiven Neuinterpretation der eigenen Geschichte führen“ (Quadfasel/Dehnert 2002, S. 45). Nicht zuletzt daher rührt es, dass, wie Hans-Christoph Koller und Markus Rieger-Ladich schreiben,

Adoleszenz geradezu „nach einer romanhaften Darstellung verlangt“ (Koller/Rieger-Ladich 2009, S. 7). Andersherum ist es auffällig, dass die psychoanalytische Theorie über dieselben Lebensalter öfters in Begriffen spricht, die sie sich aus dem Bereich der Literatur borgt. So bezieht sich Freud für den Ödipuskomplex auf einen klassischen Dramenstoff und spricht vom „Familienroman der Neurotiker“ (Freud 1909/2000). Beide Diskursformen, Theorie und Künste, verwenden also (auch) ästhetische Kategorien, um Kindheit und Jugend zu fassen. Treffen sie in einem Gegenstand zusammen, der sich selbst ästhetisch artikuliert?

Durch die Auswahl der Beiträge hoffen wir, in einzelnen Fallstudien Antworten auf die Frage nach dem Zusammenhang von Ästhetisierung und Nicht-Identität zu gewinnen. Durch die Öffnung auch auf zeitgenössische kulturelle Texte versprechen wir uns, dass deutlich wird, dass die angesprochenen Fragen in die Gegenwart hinein weiterzudenken sind. Denn die ästhetische Artikulation des Nicht-Identischen ist eine Stelle, an der nicht das gleiche gesagt wird, wie überall sonst. Hier wird das Andere in einer anderen Sprache hörbar. Das ist ein Ansatz zur Freiheit, ein Ansatz, den wir heute, lange nach der Revolte von 1968, nötig haben.

Abschließend möchten wir unsere Dankbarkeit gegenüber allen ausdrücken, die an diesem Band mitgewirkt haben. Wir bedanken uns herzlich beim Vorstand des ZKJF, der die Vortragsreihe und den damit verbundenen Austauschprozess in dieser Form ermöglicht und gefördert hat. Ganz besonders zu würdigen ist Mira Püschels hervorragende Unterstützung bei der Organisation der Veranstaltungen und ihre Gestaltung der Plakate. Sehr verbunden sind wir allen ReferentInnen für ihre anregenden Vorträge, neben den in diesem Band vertretenen namentlich Patrick Henze-Lindhorst, Katharina Pietsch und Tyll Zyburá. Auch danken wir den Studierenden, die durch die Diskussionen in den oben genannten Seminaren neue Perspektiven und Erkenntnisse eröffnen konnten, denn sie haben damit zuallererst den Anstoß gegeben, den Ästhetisierungen von Kindheit und Jugend genauer nachzugehen. Zudem verdanken wir den bereichernden Diskussionsbeiträgen nach den Vorträgen neue Impulse und Ideen für die hier entstandenen Aufsätze. Dank zollen wir auch den HerausgeberInnen der Reihe Jugendforschung, die diesen Band unbürokratisch ins Programm aufgenommen haben, insbesondere Uwe Sander, der sich als unser Ansprechpartner besonders wohlwollend für diese Publikation eingesetzt hat.

Literatur

- Baader, Meike Sophia (Hrsg.) (2008): „Seid realistisch, verlangt das Unmögliche“. Wie 68 die Pädagogik bewegte. Weinheim/Basel: Beltz.
- Bernfeld, Siegfried (1925/1973): Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Erdheim, Mario (1988): Adoleszenz zwischen Familie und Kultur. In: ders.: Psychoanalyse und Unbewußtheit in der Kultur. Aufsätze 1980–1987. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 191–214.
- Freud, Sigmund (1909/2000): Der Familienroman der Neurotiker. In: ders.: Studienausgabe. Herausgegeben von Mitscherlich, Alexander/Richards, Angela/Strachey, James. Band IV. Frankfurt am Main: Fischer, S. 221–225.
- Härtel, Insa (2014): Kinder der Erregung. „Übergriffe“ und „Objekte“ in kulturellen Konstellationen kindlich-jugendlicher Sexualität. Unter Mitarbeit von Witte, Sonja. Bielefeld: transcript.
- Heider, Ulrike (2014): Vögeln ist schön. Die Sexrevolte von 1968 und was von ihr bleibt. Berlin: Rotbuch.
- Koller, Hans-Christoph/Rieger-Ladich, Markus (2009): Einleitung. In: dies. (Hrsg.): Figurationen von Adoleszenz. Pädagogische Lektüren zeitgenössischer Romane II. Bielefeld: transcript, S. 7–14.
- Laplanche, Jean (1987/2011): Neue Grundlagen für die Psychoanalyse. Die Urverführung. Herausgegeben von Hock, Udo/Sauvant, Jean-Daniel. Gießen: Psychosozial.
- Neill, Alexander Sutherland (1960/1994): Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Das Beispiel Summerhill. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Quadfasel, Lars/Dehnert, Carmen (2002): Wenn der braune Großvater erzählt. Zur Psychoanalyse des postfaschistischen Subjekts. In: initiative not a lovesong (Hrsg.): subjekt. gesellschaft. perspektiven kritischer psychologie. Münster: Unrast, S. 37–90.
- Schamoni, Rocko (2004): Dorfpunks. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Schneider, Christian/Stillke, Cordelia/Leineweber, Bernd (2000): Trauma und Kritik. Zur Generationengeschichte der Kritischen Theorie. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Seiler, Sascha (2006): „Das einfache wahre Abschreiben der Welt“. Pop-Diskurse in der deutschen Literatur nach 1968. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.